



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte und Beschreibung der beiden katholischen Pfarreien in Warburg

Die Neustädter Pfarrei

Hagemann, Ludwig

Paderborn, 1903

§. 6. Ehemalige Wohltätigkeits-Anstalten der Pfarrei.

urn:nbn:de:hbz:466:1-13788

1. Die Kapelle zur hl. Lucia. Sie lag vor dem Molhaufer- (Kasseler) Tore bei dem Hospitale gleichen Namens. Über das Stiftungsjahr ist uns nichts bekannt geworden. 1536 besaß die Stadt das Patronatsrecht der „Kapelle s. Luciae in Molhausen.“ 1550 vermachte Engeln Klenten dem Rektor oder Besitzer des Beneficiums oder der Kapelle s. Luciae eine Rente von 18 Schillingen. 1579 (dominica cantate) ließ Dietrich Raberkort von dem Rat zu Warburg 60 Taler, die zu dem Beneficium s. Luciae gehörten. 1589 war Johann Reken, Dechant zu St. Bonifacius in Halberstadt, Besitzer dieses Beneficiums, dessen Verleihung dem Räte beider Städte Warburg zustand. Am Feste der hl. Lucia wurde in der Kapelle Flachs geopfert; der Pfarrer der Neustadt mußte an diesem Tage in der Kapelle eine Predigt halten, wofür er einen Taler erhielt. Das Beneficium der Kapelle ist 1652 von dem Bischof Adolf von der Reck der Altstädter Kaplanei einverleibt.

2. Die Kapelle zum hl. Kreuze. Sie lag über dem „Bein- hause“ (Knochenhause) der Neustädter Kirche, also auf dem Gottes- ader, und wird sacellum sanctae crucis supra ossorium genannt. Wie aus einem Mandat des Archidiacon Wilhelm Franz Bittinghof hervorgeht, gehörte die Kapelle der Kalandsbruderschaft. Am 24. August 1671 weist nämlich der Archidiacon den Dechanten, den Senior und alle Priester des Kalands ernstlich an, die Kapelle, die baufällig sei, bis Michael wieder herzustellen.

3. Die Kapelle des hl. Georg im St. Georgs-Hospital. Am 29. August 1495 bestätigt Bischof Simon von Paderborn das Beneficium zu Ehren der hl. Jungfrau Lucia, des hl. Apostels Bartholomäus, des hl. Laurentius, Kilian und der zehntausend Märtyrer in der Kapelle des St. Georgs-Hospitals innerhalb der Neustädter Pfarrei zu Warburg, das Johann Kappen, Pastor zu Görbecke, für sein und seiner Angehörigen Seelenheil gestiftet hat. Heinrich Tecken, Sohn der Schwester des Stifters, soll erster Inhaber des Beneficiums sein. Nach seinem Tode soll das Patronatsrecht auf den Bürger- meister und Rat der Neustadt Warburg übergehen.

S. 6. Ehemalige Wohltätigkeits-Anstalten der Pfarrei.

Die christliche Charitas trieb in Warburg schon früh ihre heil- samen Blüten. An Werken christlicher Barmherzigkeit hat es hier von den ersten Zeiten an nicht gefehlt. Für Arme, Kranke und Pilger wurden Hospitäler und Herbergen gegründet, reich beschenkt und mit großer Liebe und Sorgfalt unterhalten. Im Bezirk der Neustädter Pfarrei gab es ehemals folgende Wohltätigkeits-Anstalten:

1. Das Hospital zur hl. Lucia, verbunden mit der oben ge- nannten Kapelle. Es war zur Pflege alter und schwacher Personen bestimmt und lag in der Bauerschaft Molhausen, also vor dem jetzigen

Kasseler Tore. 1579 wurde es das „Hospital s. Luciae zu Molhausen in Warburg“ genannt. Am 29. März 1613 zahlte die Stadt, deren Eigentum es war, für den Umbau des Hospitals zur hl. Lucia dem Bernhard Ortwein 100 Taler. Doch am 11. Januar 1764 gegen 6 Uhr morgens stürzte es völlig zusammen und wurde nicht wieder aufgebaut.

Das Andenken an das ehemalige Hospital und die Kapelle zur hl. Lucia ist länger als ein Jahrhundert hindurch dadurch wach gehalten, daß bei der Fronleichnamsprozession bei der Station beim Charvin-Stift (also nahe am Molhäuser Tor) Versikel und Oration zur hl. Lucia gesungen wurden. Erst seit einigen Jahren unterbleibt dieses.

Mit dem Lucien-Hospital war ein eigener Kirchhof verbunden. Die Grundstücke zur Anlegung desselben erhielt es 1578 geschenkt. Es war nämlich damals in Warburg eine pestartige Krankheit ausgebrochen, die große Verheerungen anrichtete. Da nun „coemeterii augustiae ex annua quasi peste cadavera Christi fidelium non caperent“, schenkte der Stadtkämmerer Anton Beckmann 1578 einen neuen Kirchhof beim Lucien-Hospital.

2. Das Hospital zum hl. Georg, verbunden mit der schon genannten Kapelle des hl. Georg. Es lag gleichfalls „in der burschopp to Molhusen“. ¹⁾ Es heißt bald Hospital des hl. Georg, bald „spetal der armen lude (Leute) uppe der Nyggenstad tho Wartberg“. ²⁾ Am 11. November 1489 verkaufen Henrik Smeddes und Gertrud, seine Frau, dem Hospital zum hl. Georg auf der Neustadt Warburg in der burschopp to Molhusen 10½ Schillinge Jahresrente für 15 Mark aus ihrem Hause auf der Neustadt „in der langen straten vor dem Papenheimer (jetzt Paderborner) dore“. — Rat und Gemeinde der Neustadt verkaufen i. J. 1404 dem „spetale der armen lude upp der nigenstad to wartberg“ 3 Mark Geldes. — Das Hospital, das in den städtischen Urkunden sehr häufig genannt wird, diente zur Aufnahme und Pflege armer Leute; bis wann es bestanden hat, ist nicht bekannt.

3. Das Siechenhaus (Seufenhus), wahrscheinlich ein sog. leprosorium, ein Hospital zur Aufnahme von Aussätzigen. Es lag, wie eine Angabe von 1468 besagt, vor dem Papenheimer (Paderborner) Tore. 1470 verschreibt der Bürger Johann Luttermann in Warburg den Kranken darin 5½ Schillinge aus seinem Hause und Garten in der Altstadt für 8 rhein. Gulden, die „Her Hermann von Gerden“, Weihbischof von Mainz und Paderborn (Hermannus Citrensis), jenem Hause vermacht hat. Nach einer Mitteilung in den städtischen Registern „ward 1587 Jost Berns zu einer Präbende im siechen

¹⁾ Städt. Urkunde vom 6. Febr. 1491.

²⁾ Städt. Urkunde vom 10. Febr. 1381.

Hauße und zu dem Korb tragen (?) vom Rathe zugelassen.“ — Im Jahre 1616 war das „arme Siechenhaus“ laut Schreiben des Herbold Harthausen von Geismar noch bewohnt. Am 31. Dezember 1622 wurde es bei dem Ansturm des Herzogs Christian von Braunschweig zerstört.

Der sog. „Siechenbrunnen“ oder „Seifenbrunnen“ vor dem Paderborner Tore (rechts am Wege nach Hohenwepel) erinnert noch an das alte Siechenhaus.

4. Das Hospital s. Petri, in der Vorstadt Hüffert neben der dortigen Petri-Kirche erbaut, daher gewöhnlich „spetal sunte Peters buten den muren“ genannt. Die Gründungszeit ist unbekannt; es scheint aber von allen frühern Hospitalern das älteste gewesen zu sein. 1327 „feria V. ante festum Pentecostes“ (28. Mai) — Urkunde im Stadtarchiv — löst Bischof Bernhard V. von Paderborn die Verbindung des Petri-Hospitals vor Wartbergh mit der Johanniter-Kommende Wesentfeld unter Zustimmung des Komturs und der Ordensbrüder und vereinigt im Einvernehmen mit Propst Bernher, Dechant Rudolf und dem Domkapitel zu Paderborn die Kirche St. Peter vor Wartbergh mit dem nebenliegenden Hospital nebst Zubehör zu einem Beneficium. Diesem Beneficium sollen zwei Priester als Rektoren oder Provisoren vorstehen zur Verwaltung der Pfarrei und des Hospitals. Nach dieser Urkunde war das Hospital auf der Hüffert zur Verpflegung kranker und armer Personen bestimmt; es weilten damals (1327) 20 Arme und Kranke darin. Im 30jährigen Kriege (1622) zerstört, wurde es innerhalb der Stadt wieder aufgebaut und zwar an der Stelle, wo jetzt das Charvin-Stift steht. Die Anstalt wurde der besondern Aufsicht des Bischofs überwiesen; die Verwaltung wurde 2 Provisoren übertragen, von denen der erste der zeitige Pfarrer ad s. Joannem, der andere ein vom Bischof zu ernennender Geistlicher sein sollte. Das Hospital in seiner neuen Gestalt hatte die Bestimmung, neun „kränkliche, oder sonst schwächliche und dürstige Witwen oder ledige Frauenpersonen kath. Religion gegen ein Einkaufsgeld von 20 Rtlr. aufzunehmen und durch Verteilung von sog. Proben, in einer gewissen Geld- und Naturalien-Einnahme bestehend, zu unterhalten, wogegen dieselben die Verpflichtung hatten, täglich der hl. Messe beizuwohnen und bestimmte Gebete für die Stifter und Wohltäter zu verrichten.“ Die Hospitalitinnen wohnten getrennt, jede für sich in einer kleinen Zelle „des unansehnlichen, seinem Zwecke wenig entsprechenden Hospitalgebäudes“.

Wie das Lucien-Hospital, so besaß auch das Petri-Hospital einen eigenen Kirchhof. Noch heute heißt der freie Platz, der südlich von dem frühern Hospital liegt, der „Hospitaler-Kirchhof“.

1824 und 1825 wurde das Petri-Hospital, das sehr verfallen war, restauriert und darin eine Kapelle eingerichtet. Letztere ist jedoch bald wieder eingegangen.

Durch die Unionsurkunde des Bischofs Franz Drepper vom 11. Febr. 1848, wozu am 15. April 1848 die Staats-Genehmigung erfolgte, wurde das Petri-Hospital mit dem Krankenhaus vereinigt, „weil das Hospitalgebäude seinem Zwecke wenig entspreche und weil es unter den Hospitalitinnen, die in Krankheitsfällen der nötigen Pflege entbehrten, durchaus an der nötigen Zucht und Ordnung fehle.“ Wenn es in dieser Unionsurkunde heißt, 1327 sei das Petri-Hospital von der Hüffert in die Stadt verlegt und mit der Pfarrkirche ad s. Joannem verbunden, so ist das offenbar ein Irrtum. Denn 1372 heißt es noch das „Hospital bei St. Peter vor Wartberg“; 1444 wird es das „Hospital der Armen und Siechen ad s. Petrum extra muros Warborch genannt; und noch 1597 war Liborius Wiechart, der Paderborner Ruhestörer (1604 in Paderborn hingerichtet), Provisor des Petri-Hospitals auf der Hüffert.

Nach der Unionsurkunde des Bischofs Franz Drepper sollen die Einnahmen des Petri-Hospitals in die Kasse des Krankenhauses fließen; mit der Verwaltung des Hospitalfonds wird die städtische Armen-Kommission beauftragt, die jedoch alljährlich durch ihren Rendanten der bischöfl. Behörde Rechnung legen soll; mit den Einnahmen des Fonds soll im Krankenhause eine Pflegeanstalt mit 6 Krankenbetten für kränkliche oder schwächliche Personen unterhalten werden. Die etwaigen Überschüsse verbleiben der Krankenkasse zu sonstigen Zwecken des Krankenhauses. Die sechs zu verpflegenden Personen können beiden Geschlechtern angehören, müssen aber, „wie dieses das Herkommen seit unvordenklicher Zeit mit sich bringt, aus Warburg gebürtig und kath. Religion sein“.

Der § 9 der Unionsurkunde bestimmte: „Diejenigen Personen, die gegenwärtig im Petri-Hospital sich befinden, haben das Recht, darin bis zu ihrem Lebensende zu verbleiben.“ Daher kam es, daß das Hospital Ende 1862 noch bewohnt war; erst 1863 wurde es abgebrochen und dann 1864 an dessen Stelle das Charvin-Stift erbaut.

§. 7. Ehemalige Bruderschaften der Pfarrei.

In einer kirchlich so reich ausgestatteten, zu Wohlstand und Ansehen gelangten Gemeinde fehlte es auch nicht an geistlichen Bruderschaften. Folgende verdienen namentlich erwähnt zu werden:

1. Der Kaland oder die Bruderschaft fratrum Calendarum, so genannt, weil die gottesdienstlichen Zusammenkünfte der Mitglieder ursprünglich am ersten Tage jeden Monats (Calendae) stattfanden. Der Kaland wurde im Jubeljahr 1350, als Deutschland durch die Geißel des sog. schwarzen Todes furchtbar heimgesucht war, gestiftet und zwar ursprünglich bei der Pfarrkirche zum hl. Petrus in der frühern Vorstadt Huffia oder Huffra (Huffert) buten den